Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2,18, halbmonatlich RM 1,08. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. — Hauptgeschäftsstelle: Herne, V.-d.-Heydt-Str. 9. — Postscheckk. Dortmund 6542

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr — Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Verleger: C. Holtmann und C.-Theo Holtmann (letzterer z. Z. Wehrmacht). — Hauptschriftleiter: Willy Franke (z. Z. Wehrmacht); in Vertretung Albert Wemper. — Verantwortlich für Politik allgemeinen Teil und Lokales: Albert Wemper. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner

Nummer 163 — Freitag, den 14. Juli 1944 — 73. Jahrgang

Was kostet der Plunder?

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om **Berlin**, 14. Juli. Nach der Meldung eines schweizerischen Blattes hat die USA-Regierung dem Vatikan amtlich mitgeteilt, daß sie bereit sei, die Kosten des Wiederaufbaues des von amerikanischen Bombern zerstörten Benediktinerklosters Monte Cassino zu tragen. Diese „hochherzige Geste" ist jener an die Seite zu stellen, mit der die nordamerikanische Regierung den feigen Terrorüberfall über die schweizerische Stadt Schaffhausen dadurch gutzumachen glaubte, daß sie durch ihren Gesandten in Bern ausgerechnet am Tage der Beerdigung der zahlreichen unschuldigen Opfer der Stadtverwaltung einen dicken Scheck überreichen ließ. Es ist die Haltung eines gefühllosen Geldprotzes, der mit seinem Luxusauto durch sinnloses Rasen ein Kind überfahren hat und der weinenden Mutter gönnerhaft auf die Schulter klopft, indem er gleichzeitig seine Geldbörse zückt.

Im Falle Monte Cassino ist der amerikanische „Großmut" aber noch durch einen anderen Umstand angeregt worden. Die barbarische Tat hat seinerzeit in der ganzen Welt lebhafte Proteste hervorgerufen, um so mehr als der Vatikan durch den Nuntius in Washington die Feststellung des deutschen Oberkommandos in Italien bestätigte, daß im Kloster und seiner unmittelbaren Umgebung sich kein deutscher Soldat und keine deutsche Befestigung befand, daß dies dem alliierten Oberkommando bekannt war und daß also der Angriff militärisch völlig ungerechtfertigt gewesen ist. Selbst in den Vereinigten Staaten und in England erhoben sich, namentlich in der katholischen Bevölkerung, Stimmen der Entrüstung, als amtliche Stellen diesen klaren Sachverhalt zu leugnen und die Zerstörung des Klosters als „militärische Notwendigkiet" darzustellen wagten. Dem Präsidenten Roosevelt, dessen politische Manager schon seit Monaten über ihren Kalkulationen für die im November bevorstehende Präsidentenwahl sitzen, macht diese Stimmung in den katholischen Kreisen schwere Sorgen und da er gewöhnt ist, alles auf den Dollarkurs umzurechnen, lag ihm der Gedanke nahe, auch die peinliche Monte-Cassino-Affäre mit Geld aus der Welt zu schaffen.

Für den Einwand, den man in kunst- und kulturliebenden Kreisen Italiens und der Welt machen wird, daß ein wiederaufgebautes Monte Cassino nicht mehr das alte ehrwürdige Denkmal der Vergangenheit ist und eine ewige Erinnerung an eine unmilitärische Schandtat bleiben wird, hat man in den Vereinigten Staaten kein Verständnis. Mit einem plumpen Kompliment wird erklärt, die italienischen Architekten und Künstler seien Meister der Wiederherstellung, ja der vollständigen Neubildung der berühmtesten Denkmäler und der bekannte englische Schriftsteller H. G. Welles sprach neulich die Ansicht aus, der ganze Lärm um die durch den Bombenterror entstandenen Kulturschäden sei überflüssig, da die moderne Technik alles, auch die berühmtesten Gebäude, Gemälde, Plastiken und Altarwerke so wieder herstellen könne, daß sie noch viel schöner seien als die Originale! Mit einer solchen Gesinnung ist nicht zu rechten. Man kann sie nur niedriger hängen.

Vergebliche Massenangriffe in der Normandie

Das Tempo des sowjetischen Vordringens hat sich etwas verlangsamt

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

obg **Berlin**, 14. Juli. **Das scheinbar wichtigste militärische Ereignis an der Invasionsfront ist die Einnahme der Trümmerstätte von Caen durch die Briten, die vor einigen Tagen erfolgte. Ganz so bedeutsam ist dieser Besitz indes nicht. Zu Beginn der Invasion, wo Caen bekanntlich am 2. Tage, also am 7. Juni im Handstreich genommen werden sollte, wären Stadt und Hafen von Caen als wertvoller Schlüsselpunkt für den Feind anzusehen gewesen. Heute ist Caen kein bewohnbarer Ort mehr und weder als Hafen noch als Straßenkreuzung von Bedeutung. Das einzige was also die Briten gewonnen haben, ist eine Erweiterung ihres vollgepfropften Landekopfes, ohne daß es ihnen deshalb möglich wäre, jetzt ihre Truppenmassen zu irgendwelchen großräumigen Operationen aufmarschieren zu lassen.**

Im übrigen bestimmen der rasche Wechsel von Stoß und Gegenstoß, ein zähes Ringen um jeden Quadratmeter Boden und ein Artillerieaufwand vom Ausmaß der Materialschlachten des ersten Weltkrieges zur Zeit das Bild der Kämpfe in der Normandie. Dabei kämpfen Briten und Nordamerikaner in allen Abschnitten rein örtlich um bescheidene Geländegewinne, ohne sich hierbei aus dem Schutz der Schiffsgeschütze hinauszuwagen. Von einer großen, einheitlich durchgeführten Offensive kann man nicht sprechen. Am äußersten Ostflügel scheiterten alle Versuche der Briten, ihre hier nach Norden zurückhängenden Stellungen zur Straße Caen—Troarn vorzuschieben. Beim Dorfe Colombelles blieben sie am Mittwoch unter schweren Verlusten liegen. In Caen bildet die Orne die Grenze zwischen den britischen und den in den südöstlichen Vororten eingenisteten deutschen Truppen. Zwischen Odon und Orne wogt der Kampf mit wechselndem Erfolg hin und her. Das Dorf Maltot ist in deutscher Hand. Um Eterville ist ein Panzerkampf im Gange. Auf der Linie Juvigny—Hottot—Longraye traten die Briten an ihrem rechten Flügel am Dienstag in 8 Kilometer Frontbreite mit starken Kräften zum Angriff an. Unter schwersten Verlusten brach dieser Angriff zusammen. Bei der Wiederholung des Angriffs am nächsten Tage gelangen den Briten kleine Einbrüche westlich Beringy und östlich St. Andre.

Auf der Cotentin-Halbinsel ist die ganze 1. USA-Armee nunmehr zum Großangriff angetreten. Im Abschnitt von der Drome bis zur Vire brach der Sturm trotz starker Artillerie- und Panzer-Unterstützung völlig zusammen. Vereinzelte örtliche Einbrüche konnten schnell bereinigt werden. Zwischen Vire und Taute schob Bradley zunächst einige kleine Brückenköpfer über den Kanal, entwickelte daraus am Dienstag einen Angriff in breiter Front, der indes nach geringen örtlichen Erfolgen im deutschen Gegenstoß im Raume von St. Denis und nordwestlich davon zurückgeworfen wurde. Im Abschnitt der Sümpfe an der Westküste wogen Angriff und Gegenangriff um den oft erwähnten Wald von Montcastre. Auch die Höhen südlich und südwestlich La Haye du Puits waren Brennpunkte dieser Kämpfe, wobei die Stadt fünfmal den Besitzer wechselte.

An der Ostfront hat sich das Tempo des sowjetischen Vordringens etwas verlangsamt. Wo diesem Vormarsch deutscherseits endgültig Halt geboten wird, läßt sich noch nicht erkennen. Von selbst versteht es sich aber, daß die Front, wie sie augenblicklich sich im Osten zeigt, nicht bestehen bleiben kann. Im weißruthenischen Raum setzten sich westlich der Schara deutsche Truppen in erbitterten Kämpfen schrittweise ab. Auch westlich Lida kam es zu äußerst hartnäckigem Ringen gegen die nachdrängenden Sowjets. Brennpunkte der Kämpfe der letzten zwei Tage war der Raum östlich des kleinen Städtchens Olita, südlich Kauen. Hier haben sich erstmalig die Gegenmaßnahmen der deutschen Führung gegen den gewaltigen Einbruch der Sowjets bemerkbar gemacht. Deutsche Panzerdivisionen fingen die vorstoßenden Sowjets im Gegenangriff auf. In Wilna eingeschlossene deutsche Kräfte verteidigen sich mit äußerster Erbitterung gegen konzentrische Angriffe. Der Versuch der Bolschewisten, mit starken Panzerkräften den Westteil der Stadt zu nehmen, kostete sie allein 60 Panzer. Immer wieder bahnen sich deutsche Flugzeuge den Weg durch Flak und Jägerabwehr zur Versorgung der Kameraden mit Waffen und Munition. Im Raum von Utena brachen sich schwerste sowjetische Angriffe an der deutschen Abwehr. Von dort in Richtung Dünaburg abgebogene Kräfte blieben vor den deutschen Stellungen ohne nennenswerten Erfolg liegen. Im Raum von der Düna bis Polozk haben die Sowjets keinerlei Erfolge erzielt.

Angriffe auf die Dünalinie gescheitert

Tapferkeit unserer Einzelkämpfer und die Güte der Waffen ließen keine Erfolge zu

□ **Berlin**, 14. Juli. **Durch den Stoß der Bolschewisten im Mittelabschnitt der Ostfront nach Westen entstanden auf ihrem nördlichen Flügel eine tiefe Flanke, der sehr bald ihre Aufmerksamkeit gelten mußte. Dort lag Dünaburg, das durch den Wellenbrecher Polozk vor dem ersten großen Sturm geschützt wurde. Als dann der Kampf um Wilna begann, zweigten die Sowjets einen Stoßkeil nach Nordwesten ab und erreichten bei Utena die Straße Dünaburg—Kauen. Hier wurden sie aufgefangen und in schweren Kämpfen wurde ihr Plan, mit diesem Vorstoß Dünaburg von Südwesten und Westen her zu umfassen, zum Scheitern gebracht. Zugleich griffen die Bolschewisten die Dünalinie nordwestlich Polozk an, um den Uebergang über die Düna zu erzwingen und sich Dünaburg auch von Osten nähern zu können.**

In tagelangen harten Kämpfen scheiterten auch diese Angriffe. So versuchten die Bolschewisten schließlich den direkten Angriff auf Dünaburg von Süden her, wo sich ein schwieriges Wald- und Seengelände als breiter Gürtel vor die Stadt legt. In der glühenden Hitze der letzten Tage fingen hier württembergisch-badische Grenadiere den mit mehreren Divisionen und Panzerbrigaden geführten bolschewistischen Stoß auf. In der Nacht zum 11. Juli gelang den Bolschewisten mit 20 Panzern und auf Panzerwagen aufgesessener Infanterie ein Einbruch. Am anderen Tage setzten unsere Grenadiere, von einigen Tigern und Sturmgeschützen unterstützt, zum Gegenstoß an. Ehe der Tag zu Ende ging, war die Hauptkampflinie wieder in unserer Hand. Der Feind ließ zahlreiche Tote und die Wracks mehrerer Panzer auf dem Kampffeld zurück. Auch in den Nachbarabschnitten scheiterten die Angriffe der Bolschewisten, nicht zuletzt an dem Können und der Tapferkeit unserer Einzelkämpfer und an der Güte ihrer Waffen.

Auch die über Wilna hinaus nach Westen und Norden angesetzten bolschewistischen Stöße wurden aufgefangen und stecken vor unseren Sperriegeln fest. An diesen Abwehrerfolgen hat auch die Luftwaffe Anteil. Ein Schlachtgeschwader im Raum von Wilna vernichtete im Laufe von vier Kampftagen 13 Panzer, 418 Lastkraftwagen, 114 Gespanne und 11 Flakbatterien und griff Treibstofflager, Infanteriekolonnen und Ortsunterkünfte erfolgreich an.

Demokratie — Vorfrucht des Bolschewismus

Englische Besorgnisse über Moskaus imperialistische Tendenzen im Mittelmeer

Drahtbericht unseres außenpolitischen Mitarbeiters

vw **Berlin**, 14. Juli. **Die Radikalisierung der breiten Massen in den westlichen und kleinen Demokratien, die eine Folge der angloamerikanischen Kniefälligkeit vor der Moskauer Tyrannei darstellt, bestätigt die vom Nationalsozialismus von jeher vertretene Anschauung, daß die Demokratie nichts anderes als die Vorfrucht des Bolschewismus ist. Diese Erkenntnis dämmert jetzt langsam in den verantwortlichen Leuten in England auf, die aus Angst vor dem uferlosen Imperialismus des einst so gehätschelten „großen Verbündeten im Osten" ein überaus trübes Bild von der englischen Zukunft entwerfen.**

So kritisiert die britische Wochenschrift „Sphere" in ihrer letzten Nummer Churchill und Roosevelt wegen ihrer Zugeständnisse an Moskau und erklärt, England müsse die beabsichtigte Verwirklichung des sowjetrussischen Machtblockes von Wladiwostok bis Brest mit größter Besorgnis verfolgen. In einer amtlichen Rundfunksendung aus Algier sei kürzlich schon davon die Rede gewesen, daß bolschewistische Regimenter eines Tages durch den Arc de Triumphe in Paris einziehen würden und daß Frankreich ein erstklassiger bolschewistischer Eckpfeiler würde. In der gleichen Richtung bewegt sich ein Artikel der Londoner „Weekly Review", die vor einiger Zeit unter der Ueberschrift „Rote Lichter über Afrika" folgendes feststellt: „Der Rutsch nach links in Nordafrika geht immer weiter. Namen wie Pierre Cot und Vincent Auriol, die einst beide als Minister katastrophal für Frankreich gewirkt haben, tauchen mit beängstigender Häufigkeit immer wieder auf. Die weitaus mächtigste Partei in Nordafrika ist die kommunistische Partei. Die einst von Daladier verhafteten und von Reynaud verbannten Mitglieder der kommunistischen Kammerfraktion befinden sich fast alle in Algier. Ursprünglich spielten sie sich als glühende Anhänger de Gaulles auf, aber seit der Ankunft des bolschewistischen Gesandten Wyschinski in Algier hat sich ihre Haltung gründlich geändert. Sie fühlen sich stark genug, um jetzt auf eigenen Füßen zu stehen. Ihr Häuptling Marty hat sogar schon die Frechheit besessen zu erklären, daß de Gaulle „offenbar mit den demokratischen Gebräuchen Frankreichs noch nicht recht vertraut sei". Die Konsequenz dieser Erscheinungen faßt der „Daily Worker" zusammen, wenn er schreibt: „Der Aufstieg der Kommunisten in Regierungspositionen ist überall dort gesichert, wo die Mächte der Demokratie herrschen. Das zeigt am deutlichsten, wie ganz Europa sich im Falle eines Sieges der Verbündeten dem Kommunismus zuwenden wird. Selbst England wird von dieser allgemeinen Politik nicht verschont bleiben".

Nach dem dieses Blatt in seiner etwas voreiligen Siegesfreude den Einzug der Kommunisten in das Algier-Komitee als ein politisches Ereignis ersten Ranges gefeiert hat, fährt es dann wörtlich fort: „In Jugoslawien herrscht dort, wo Tito die Feder führt, eindeutig der Kommunismus. In Griechenland stehen ebenso die Kommunisten im Vordergrund der Bandenbewegung, während auch in Italien die Kommunisten in die Regierung einrücken. Im Falle Polens ist die Wiederauferstehung eines kommunistischen Polens gesichert, nachdem Moskau seine Haltung der polnischen Emigrantenregierung gegenüber für alle Welt sichtbar klargemacht hat".

Deutlicher kann der Verrat Englands an Europa schwerlich zum Ausdruck kommen. Aber auch in England und den USA wird man schon sehr bald feststellen müssen, daß die Demokratie tatsächlich nur die Vorfrucht des Bolschewismus ist.

Türkische Warnung vor Bindung mit Moskau

Für die Freiheit der Balkanvölker — London zwischen Washington und Moskau

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara**, 14. Juli. **Die vor einigen Tagen von der anglophilen türkischen Presse in eindeutigem Auftrag Londons angeschnittene Frage einer Erweiterung des türkisch-englischen Bündnisvertrages durch gleiche Abmachungen mit der Sowjetunion steht noch immer im Mittelpunkt der politischen Diskussionen. Der Vorschlag, der vor allem von dem früheren türkischen Botschafter in London, Rueschtue Aras, befürwortet wurde, findet in der Oeffentlichkeit eine einmütige Ablehnung. Eine Umwandlung des Bündnisses zu einem Dreiervertrag, so schreibt beispielsweise Benidse im SO-Telegraf, würde als einzigen Effekt die Gefahr eines Kriegseintritts der Türkei heraufbeschwören.**

Der sonst durchaus england-freundlich eingestellte bekannte Journalist, Jaltschin, warnt im „Tanin" eindringlichst vor jeder vertraglichen Bindung mit Moskau. Wenn man in London als Begründung des Vorschlages eine künftige Zusammenarbeit der Sowjetunion mit den Balkanstaaten anführt, so sei dieser Gedanke völlig abwegig. Eine Sowjetunion, die den ganzen Balkan unter ihren Einfluß bringe, könne am allerwenigsten die Türkei als Vertragspartner brauchen, denn die türkische Balkanpolitik wünsche Unabhängigkeit und Selbständigkeit aller Balkanvölker und nicht ihre Unterstellung unter eine fremde Macht.

di **Berlin**, 14. Juli. (Eigener Bericht). **Nach den letzten Auslandsmeldungen wird sich nunmehr das Schicksal König Peters von Jugoslawien sehr bald und genau so wie das des Verräter-Königs Viktor Emanuel und seines „Marschalls" Badoglio erfüllen. Das ist nun einmal das Schicksal derer, die sich auf eine „Garantie" Englands verlassen zu können glaubten.**

Das bezeichnendste Beispiel für den Verrat Englands an Europa ist nach wie vor Polen. Der Verfasser eines aufsehenerregenden Artikels in der großen amerikanischen Zeitschrift „Colliers" ist der Senator für Minnesota, Ball, der für die USA den Anspruch auf die Führung vor den drei anderen Verbündeten, England, Sowjetrußland und Tschungking-China erhebt und dabei das Beispiel des sowjetrussisch-polnischen Streites als besonders markant anführt. Dieser Streit habe, so sagt der Verfasser wörtlich, die Moral und das Vertrauen der Vereinigten Nationen ernsthaft beeinflußt. Dann fährt der Verfasser wörtlich fort: „Wir tragen die Verantwortung, ob wir wollen oder nicht. Die Führerschaft, um dies größte aller Probleme unserer zivilisierten Welt zu lösen — die Verhinderung eines zukünftigen Weltkrieges — ist den Vereinigten Staaten auferlegt. Was für Ursachen es auch sein mögen und ohne irgendeinen Tadel gegen jene Staaten, das kommunistische Rußland und das imperialistische England verfügen nicht über das Vertrauen der kleineren Nationen und über hunderte von Millionen Einwohner wie die Vereinigten Staaten. China ist nicht in der Lage, die Führerschaft zu übernehmen, es kämpft in einem defensiven Kriege und sieht sich großen internationalen Problemen gegenüber. Von den großen Vier bleiben nur die Vereinigten Staaten übrig, um die Handlungsinitiative zu übernehmen."

Man erkennt wie rücksichtslos die USA ihre eigenen Interessen gegenüber denen Englands immer energischer durchzusetzen sich anschicken. England schwankt hin und her zwischen dem USA-Imperialismus und dem Bolschewismus.



Buschkrieg an der Invasionsfront

In kleinen, aber unendlich zähen und schlagkräftigen Kampfgruppen durchsetzen unsere Fallschirmjägereinheiten das von dichtem Unterholz und Knicks bedeckte Gelände der Normandie. Die Amerikaner, die ihnen gegenüberstehen, fürchten diese „grünen Teufel", die sie schon vor Salerno und Cassino in Mittelitalien als „Jeder Mann eine Kompanie" kennengelernt haben.

PK-Kriegsberichter Thönessen (Sch).

Der Generalangriff der Japaner auf Hengyang hat begonnen

∧ **Tokio**, 14. Juli. Die japanischen Streitkräfte, die seit zwei Wochen die Stadt Hengyang umschlossen halten, eröffneten am Dienstag die Generaloffensive gegen die in der Stadt eingeschlossenen Tschungking-Resttruppen. Die Luftwaffe arbeitet eng mit den Bodentruppen zusammen. In und bei der Stadt wird heftig gekämpft. Der Feind muß sich Schritt für Schritt zurückziehen. Der Fall der Stadt steht dicht bevor.

Harte Abwehrkämpfe zwischen Pripjet und Düna

Alle Durchbruchsversuche der Angloamerikaner im Invasionsraum gescheitert

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Während sich der Feind infolge seiner hohen Verluste im Raum von Caen und westlich davon vorgestern nur auf verstärkte Artillerietätigkeit beschränkte, griff er nordöstlich von St. Lo nach stundenlangem Trommelfeuer und starkem Schlachtfliegereinsatz unsere Front an. Fallschirmjäger und Infanterie brachten alle Durchbruchsversuche zum Scheitern und fügten dem Gegner hohe Verluste zu. Zwischen der Vire und dem Raum von Saint Eny sowie zwischen Gorges und der Küste wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Zahlreiche Angriffe des Gegners wurden hier abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt oder abgeriegelt.

Ueber dem Landekopf und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern 27 Flugzeuge.

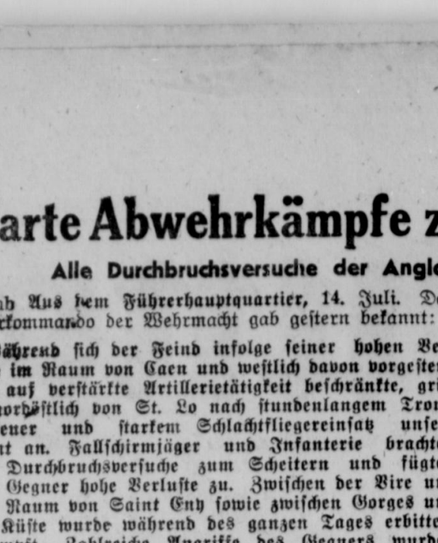
Im französischen Raum wurden 189 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Feuer der „V 1" auf London dauert an.

In Italien kam es gestern nur zu größeren Kampfhandlungen an der ligurischen Küste und südwestlich Citta di Castello. Trotz starker Artillerie- und Panzerunterstützung konnte der Feind nur an einigen Stellen geringe Erfolge erzielen. Die Masse seiner Angriffe wurde durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer oder im Gegenstoß zerschlagen.

Im Süden der Ostfront wurden örtliche Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Im Raum von Kowel brachen wiederholte feindliche Angriffe verlustreich zusammen.

Im Mittelabschnitt dauern die schweren Abwehrkämpfe zwischen Pripjet und Düna an. Während westlich der Schara alle sowjetischen Durchbruchsversuche



Scherl

vereitelt wurden, setzten sich unsere Divisionen im Raum südlich Wilna in erbitterten Kämpfen weiter nach Westen ab. Bei Olita fügten sie den Sowjets im wuchtigen Gegenstoß schwere Verluste zu. Die Besatzung von Wilna behauptete auch gestern den Westteil der Stadt gegen alle feindlichen Angriffe.

Im Raum südwestlich und südöstlich Dünaburg stehen unsere Truppen in harten Kämpfen mit starken feindlichen Verbänden. Oestlich Opotschа wurden wiederholte stärkere Angriffe der Sowjets abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Schlachtfliegerverbände unterstützten den Abwehrkampf des Heeres und fügten den Sowjets besonders im Raum Dünaburg—Wilna durch Bomben- und Bordwaffenangriffe hohe Verluste zu.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband führte gestern unter Ausnutzung der Wetterlage erneut einen Terrorangriff gegen München. Durch Flakartillerie wurden 31 viermotorige Bomber vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

„Die schrecklichste Phase steht noch bevor"

ll **Genf,** 14. Juli. Präsident Roosevelt macht auf schwere noch bevorstehende Tage für die Vereinigten Nationen aufmerksam. So erklärte der Präsident der USA unter anderem wörtlich: „Die schrecklichste Phase des Kampfes, an welchem wir teilnehmen, ist immer noch vor uns und die Vereinigten Nationen müssen sich auf schwere Leiden und große Opfer gefaßt machen, bevor der Sieg errungen sein wird".

Der Angriff gegen die Festung Europa war für die Tommies und Yankees also nicht nur eine Spazierfahrt ins Grüne, sondern wie die alliierten Truppen an der eigenen Haut erfahren konnten und mußten, eine Aufgabe und ein Problem, das schwer zu lösen ist.

Auch England bildet immer mehr Neger zu Luftgangstern aus

≠ **Genf,** 14. Juli. Von welcher Art die Luftgangster sind, die auf Befehl Roosevelts und Churchills ihre Bomben über europäischen Klöstern, Wohnvierteln und Kulturstätten lösen, geht u. a. auch aus einer Meldung des „Daily Telegraph" hervor, in der es heißt: Zur Wiederauffüllung seiner Luftwaffe muß England nunmehr auf Eingeborene aus seinen Kolonien zurückgreifen. So ist jetzt in England ein Kontingent aus den westindischen Inseln eingetroffen, das nun ausgebildet wird."

Die ehemaligen Negersklaven aus Westindien dürfen dann im Auftrage der plutokratischen „Menschheitsbeglücker" mit Mord und Brand über die Städte Europas herfallen.

Bekannte Londoner Baulichkeiten durch „V 1" zerstört

□ **Stockholm,** 14. Juli. Hitlers „Kometen-Bomben" strömten aus verschiedenen Richtungen heran und verursachten weiterhin am Mittwoch während des Tages Zerstörungen in London und Südengland. Häuser und Läden wurden stark beschossen. Ernstere Zwischenfälle, die sich kürzlich ereigneten, wurden amtlich bekanntgegeben. Es heißt, daß die Bomben berühmte Londoner Baulichkeiten, wie die Aufnahmeanlage der Filmgesellschaft Warner Brothers in Teddington, das Australia House und das Aldwich House am Eastern End Strand getroffen hätten.

Neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 14. Juli. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:** Generalleutnant Hermann Niehoff, Kommandeur einer rheinisch/westfälischen Infanterie-Division, geboren am 3. 4. 1897 zu Papenburg/Ems; Oberst Willy Nagel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geb. am 12. 6. 1898 zu Tübingen; Oberleutnant Heinz Bäumler, Batterieführer in einem Nürnberger Art.-Regiment, geb. am 30. 10. 1920 zu Fürth/Bayern; Gefreiten Johann Vetter, in dem am 31. 5. 1944 im Wehrmachtbericht genannten rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment 147, geboren am 26. 6. 1924 zu Stockarn/Oberpfalz; Gefr. Otmar Hermes, Kompanie-Truppmelder in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, geb. am 25. 11. 1924 im Kreis Olpe als Sohn des Reichsbahn-Obersekretärs Leo L. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an: Hauptmann Stuhlberger, Batteriechef in einem Flak-Regiment; Hauptmann Haiböck, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Feldwebel Dietrich, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Busch, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel; Major Groeschke, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment; Hauptmann Meister, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader; Hauptmann Günther, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Leutnant Willius, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz an: Oberleutnant z. S. Heinz Sieder, Kommandeur eines U-Bootes.

Gewaltige Kampfkraft der deutschen Soldaten

Die Angloamerikaner können noch nicht von einer Westfront sprechen

□ **Stockholm,** 14. Juli. **Die gewaltigen Kampfleistungen der deutschen Soldaten an der Invasionsfront hinterlassen bei Freund und Feind stärksten Eindruck. In Auslandsstimmen wird immer wieder unterstrichen, daß der deutsche Soldat selbst den heftigsten Bombardements aus der Luft, der Artillerie zu Wasser und zu Lande standhalte.**

Hierzu ist ein UP-Bericht über das für die Angloamerikaner furchtbare Blutbad in La Haye du Puits bemerkenswert. Nach „Nya Dagligt Allehanda" berichtet darüber ein United-Preß-Korrespondent, daß die Deutschen sich in jeder Ecke mit automatischen Pistolen und Maschinengewehren festgebissen hätten. Die Soldaten hätten verbissen gekämpft und unentwegt geschossen, so daß eine große Menge amerikanischer Soldaten gefallen sei. Der Korrespondent erklärt weiter: Ein amerikanischer Feldpolizeioffizier bezeichnete die deutschen Gefangenen als Fanatiker bis in die Knochen ohne Ausnahme, die nichts anderes als den Nationalsozialismus kennen. Sie haben sich in den Häusern und in den Bäumen eingenistet und sich nicht ergeben".

Auf die schweren Kämpfe, die die Angloamerikaner zu bestehen haben, ging auch der militärische Korrespondent der „Times" Cyrill Falls, ein. Er erklärte auf einer Versammlung in London, daß man bisher noch nicht das Recht habe, von einer Westfront zu sprechen. Der Landekopf in der Normandie sei noch nicht tief genug, um einen plötzlichen Schock aufzuhalten. Ein Vorstoß in einer Tiefe von 10 oder 20 Meilen in diesen Landekopf hinein, würde ungewöhnliche Störungen verursachen. Wenn beispielsweise Panzertruppen auf engem Raum zusammengepfercht seien, wie das bei einem Landekopf unausbleiblich sei, dann wären sie außerordentlich verwundbar. Ein direkter Angriff müsse in solchen Fällen zu unvermeidlichen Verlusten führen.

Besorgnisse über die großen USA-Verluste

□ **Stockholm,** 14. Juli. Wie stark die blutigen Verluste der amerikanischen Truppen bie den Kämpfen in der Normandie auch die angeblich unerschöpflichen Menschenreserven der Vereinigten Staaten angreifen, kommt in verschiedenen, besorgt klingenden Berichten amerikanischer Kriegsberichter zum Ausdruck. Schon vor Beginn der Offensive war von verschiedenen amerikanischen Zeitschriften die Frage der Menschenreserve sehr eindringlich und erregt behandelt worden. So hatte beispielsweise „Saturdy Evening Post" erklärt, die amerikanische Wehrmacht finde in den Vereinigten Staaten kein grenzenloses Menschenreservoir.

Das Blatt schrieb wörtlich: „Wenn wir beabsichtigen, jedes der vielen Schlachtfelder von der Mongolei bis nach Frankreich mit kinderlosen Amerikanern zwischen 18 und 38 Jahren zu besetzen, dann werden wir nicht genügend Soldaten haben. Wenn wir aber, um diesen Ehrgeiz zu befriedigen, es zulassen, daß Landschaft und Industrie sich ihrer Arbeiter und Techniker entblößt, dann haben wir höchstens die Chance, den Krieg zu verlieren.

Churchill und Roosevelt von Moskau überspielt

Konkurrenzkampf am Bosporus zwischen den Demokratien und den Sowjets

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm,** 14. Juli. Seit einigen Tagen häufen sich in der Londoner Presse die Meldungen und Artikel über die Türkei. Sie sollen darlegen, daß die alliierte Sache bei der türkischen Regierung Fortschritte gemacht hat, sind aber in Wirklichkeit Zeugnisse für die britische Beunruhigung über den wachsenden Einfluß der Sowjetunion in Ankara. Der Hintergrund ist einfach. Bis vor wenigen Monaten haben der britische und der amerikanische Botschafter bei der türkischen Regierung die erste Geige gespielt. Seither aber ist die Sowjetdiplomatie intensiv und unter Anwendung der ihr eigenen Mittel tätig. Am Mittwoch verlautete gerüchtweise in London, die Türkei sei von der Sowjetunion vor ein Ultimatum gestellt worden, sie solle eine neue militärische Allianz eingehen, durch die der Sowjetunion in erster Linie, nicht aber den Amerikanern und Engländern, militärische Stützpunkte und auch Flugplätze auf türkischem Territorium zur Verfügung gestellt werden. Die Engländer haben bekanntlich bei Churchills letztem Aufenthalt in Kairo im Dezember die türkische Regierung zitieren lassen und ihr ähnliche Forderungen unterbreitet, die aber damals von der Türkei zurückgewiesen wurden, weil sie sich nicht in den Krieg einbeziehen lassen wollte. Die Sowjets scheinen noch rücksichtsloser zu drohen als die Engländer. Ihnen kommt es sicherlich weniger darauf an, einen neuen geographischen Ausgangspunkt für ihre Kriegführung in Südosteuropa zu gewinnen, als Stellungen am östlichen Mittelmeerweg vorzubereiten, die gegen England und Amerika den Einfluß dieser westlichen alliierten Mächte auf die Länder des mittleren Orients gerichtet sind. Außer der Türkei würden also auch der Irak, Syrien, Palästina und die übrigen ägyptischen Staaten den Kurswechsel in Ankara zu spüren bekommen.

London und Washington sind über die Aussicht nicht wenig beunruhigt, sie halten es aber einstweilen für das beste, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Vizeadmiral Hasegawa starb den Heldentod

△ **Tokio,** 14. Juli. Die japanische Marinestation Yokosuka gibt bekannt, daß Vizeadmiral Kiichi Hasegawa an der Front den Heldentod gefunden hat.

Das bolschewistische System noch brutaler

□ **Kauen,** 14. Juli. Auf deutscher Seite trafen dieser Tage drei russische Flüchtlinge ein, die nachts über den Dnjestr geschwommen waren. Es handelte sich um den 24jährigen Straßenarbeiter Iwan Peluschka, den Sohn des Fährmanns Mischa Jemtschuk und den 22jährigen Bauernsohn Wladimir Ljupow. Bei ihrer Vernehmung erklärten die Flüchtlinge:

„Wir haben uns sieben Wochen im Wald in einer unzugänglichen Höhle aufgehalten, von Fischen gelebt oder von spärlichen Gaben, die uns alte Leute brachten. Unter keinen Umständen wollten wir den Sowjets in die Hände fallen, deren Quälereien und Mißhandlungen wir nicht noch einmal überlebt hätten. Dabei zeigte der Bauernsohn die Spuren von sieben mit einem Eisenstab zugefügten Wunden, die noch eiterten und am Rücken, an den Armen und Beinen zu sehen waren. Die Flüchtlinge berichteten ferner, daß „die Sowjets ihre Rache rücksichtslos an Greisen, Frauen und Kindern austoben, weil die Bevölkerung ihren Einzug nicht mit Jubel begrüßt hat. Das bolschewistische System ist noch brutaler als früher geworden. Junge Männer, gleichviel ob gesund oder krank, wurden verschleppt. Frauen wurden von ihren Kinder getrennt, zahlreiche Männer in Strafkompanien gesteckt oder von den Kommissaren zu Tode geprügelt."

Indianer-Methoden der USA-Krieger

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

sa Fasano, 13. Juli. **Die „New York Times" berichtet, daß USA-Soldaten häufig Knochen und präparierte Schädel von Japanern als Andenken nach Hause schicken. Der Kongreßabgeordnete von Pennsylvanien, Francis Walter, habe Roosevelt vor kurzem einen Brieföffner überreicht, der aus dem Unterarm eines japanischen Soldaten geschnitten war. Leider, so habe Francis Walter dabei gesagt, handele es sich nur um ein sehr kleines Stück eines gefallenen Japaners. Es sei jedoch eine größere, sehr originelle und künstlerisch wertvolle Arbeit in Auftrag gegeben worden, die aus den Knochen eines höheren japanischen Offiziers bestehe. Roosevelt habe das Geschenk des Abgeordneten dankend angenommen.**

Die Nachricht klingt unglaublich, aber wenn eine nordamerikanische Zeitschrift sie veröffentlicht, haben wir keinen Grund sie zu bezweifeln, zumal von japanischer Seite schon oft nachgewiesen wurde, daß die USA-Soldaten im Südpazifik Leichenschändung vornahmen. Daß aber der Präsident der Vereinigten Staaten sich auf diese Weise mit den Leichenschändern identifiziert, ist eine Gefühlsroheit und Geschmacklosigkeit, die nicht zu übertreffen ist.

Staatsrat Schmeer Vertreter des Reichswohnungskommissars

□ **Berlin,** 14. Juli. **Der Reichswohnungskommissar Dr. Ley hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei den Staatsrat Schmeer zu seinem ständigen Vertreter berufen.**

Um eine einheitliche Führung des Wohnungswesens und der Wohnwirtschaft, des Deutschen Wohnungshilfswerks und der Wohnraumlenkung zu gewährleisten, erstreckt sich diese Vertretung auf alle Gebiete des deutschen Wohnungswesens.

In einer Arbeitstagung wurde Staatsrat Schmeer in sein Amt eingeführt.

Rudolf Schmeer ist ein alter Mitkämpfer des Führers. Lange vor der Machtübernahme hat er an der Seite Dr. Robert Leys und als dessen Mitarbeiter für die Idee des Führers das Rheinland erobert und in den Jahren danach mit dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront auf vielen Gebieten des Aufbaues eng zusammengearbeitet. 1938 wurde er auf Wunsch des Reichsmarschalls als Ministerialdirektor und Leiter der Hauptabteilung III ins Wirtschaftsministerium berufen. In diesem Kriege hat er den Westfeldzug mitgemacht. 1942 wurde Schmeer zu Reichsminister Speer abkommandiert und mit Sonderaufgaben beauftragt.

Arbeitstagung der SA-Gruppenführer

□ **Danzig,** 14. Juli. **Vom 11. bis 13. Juli 1944 fand im Gau Danzig-Westpreußen eine Arbeitstagung der Führer aller SA-Gruppen und der Hauptamtschefs der Obersten SA-Führung statt. Der Stabschef der SA, Scheymann, gab den SA-Führern Richtlinien für die Arbeit der SA in der nächsten Zeit. Der Stabschef betonte, daß das Kernstück der SA immer die Erziehung der SA-Männer zu unbedingt einsatzbereiten Kämpfern für die nationalsozialistische Bewegung und Weltanschauung sei. So wie in der Kampfzeit der Bewegung müsse auch heute der SA-Mann durch alle Belastungen oder Krisen hindurch der in seinem Glauben und seinem Vertrauen unerschütterliche kämpferische Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung sein und diese Ueberzeugung in jeder seiner Handlungen ausdrücken. Diese Haltung sei Voraussetzung für die vollwertige Erfüllung aller besonderen Arbeitsaufträge, die der SA zur Erhaltung und Stärkung der deutschen Wehrkraft im Kriege konkret gestellt sind. Gerade in härtester, für die Zukunft entscheidender Zeit werde die SA als Glied der Partei erst recht ihre Pflicht erfüllen. Ausführliche Besprechungen der Arbeitsaufträge schlossen sich an.**

Im Verlauf der Tagung gab der Chef des Propagandastabes in der Reichspropagandaleitung, SA-Brigadeführer Wächter, einen ausführlichen Ueberblick über die Fragen der geistigen Kriegsführung. Brillantenträger Korvettenkapitän Lüth sprach über Fragen des U-Boot-Krieges.

Gauleiter Forster begrüßte die Gruppenführer der SA und sprach zu ihnen über die Aufgaben, die dem Gau Danzig-Westpreußen erwachsen.

Die Tagung wurde mit einer Ansprache des Stabschefs beendet, in der er die ungebrochene Siegegewißheit zum Ausdruck brachte und begründete und den Führer mit dem Gelöbnis der Treue, des Gehorsams und der kämpferischen Bereitschaft der SA grüßte.



Gespensterwaffe „V 1" macht Sorgen

„Bei Sternschnuppen kann man sich doch etwas wünschen?"

„Ja und ich wünschte mir endlich mal einen vernünftigen Vorschlag zur Bekämpfung dieser verflixten geheimnisvollen „Sternschnuppen".

Wilhelm von Scholz

Zu seinem 70. Geburtstag am 15. Juli

Drei Mittelpunkte sind es, um die fast das gesamte dichterische Werk des 1874 zu Berlin geborenen Dichters Wilhelm von Scholz kreist: das Uebersinnliche, die Mystik der deutschen Seele und die Seele der deutschen Landschaft. Und schon die Namen vieler dichterischer Arbeiten lassen die tiefe Hintergründigkeit erkennen, die sich dem offenen Auge des aufmerksamen Lesers dartut; wir nennen nur „Die unsichtbare Bibliothek", „Vertauschte Seelen", dann die Marionetten-Groteske „Doppelkopf", die Erzählungen „Die Unwirklichen," die Sammlungen „Die Beichte" und „Zwischenreich", sowie das Mirakelspiel „Das Herzwunder". Und wenn sich der Dichter dann mit dem Problem des Zufalls und Uebersinnlichen beschäftigt, so schreibt er nicht nur eine philosophisch-theoretische Abhandlung darüber unter dem Titel „Zufall"; er geht diesen Fragen auch immer wieder in seinen Erzählungen und Novellen nach, stets geleitet von dem Bestreben, die Novelle wieder zum Inhalt von seelisch Ungewöhnlichem, Eigenartigem, Uebersinnlichem zu machen. In überaus gepflegter, klarer, fast knapper, ja nüchterner Sprache berichtet er darin von seltsamen und geheimnisvollen Dingen und Begebenheiten und Schicksalen, versucht er in die Welt des Uebersinnlichen, Okkulten und Magischen hineinzuleuchten. Und neben dem aus tiefer Versenkung in die deutsche Mystik entstandenen Hexenroman der Schwestern Breitenschnitt „Perpetua" sowie dem im späten Mittelalter spielenden Roman „Der Weg nach Rok" stehen das frühe Buch „Deutsche Mystiker", das Suso-Buch, sowie die Uebertragungen der Calderon-Spiele „Ueber allem Zauber Liebe" und „Das Leben ein Traum".



Zeichn.: Gerull/DWB

Wie Wilhelm von Scholz durch eigene Arbeiten an der Erneuerung der deutschen Novelle mitgewirkt hat, so gab er auch eine Sammlung „Deutsche Novellen" heraus. Ferner zeichnete er als Herausgeber der Werke von Novalis, Eichendorff, Hebbel und Mörike in der Sammlung der Diotima-Klassiker. Auch als Bearbeiter antiker Komödien war er tätig.

Seit Jahren lebt Wilhelm von Scholz, der am 15. Juli 1874 in Berlin geboren worden ist, am Bodensee, und es wäre verwunderlich, wenn der geheimnisvolle Zauber der Bodenseelandschaft in ihrer berückenden Verbindung von Natur und Kunst mit der Durchdringung des geschichtlichen Geschehens der Jahrtausende nicht auch einen Niederschlag in seinen Werken gefunden haben würde. Bereits 1907 schenkte uns seine Feder das Bodensee-Buch, wie ja der Bodensee mit seiner Umgebung auch in manche seiner Dichtungen hineinspielt und die Seele dieser bezaubernden deutschen Landschaft daraus zu uns spricht. In seinen „Wanderungen" haben wir eine schöne Sammlung dichterisch fein gezeichneter Landschaftsschilderungen, die auch hier den strengen Meister des Worts erkennen lassen.

So darf der siebzigjährige Dichter als Dramatiker, Lyriker und Epiker, als Herausgeber und Bearbeiter auf eine schöne dichterische Leistung zurückblicken. Die mit den Bänden „Berlin und Bodensee" und „Eine Jahrhundertwende" begonnene Darstellung des eigenen Lebens läßt in ihren Folgen noch eine reife Fülle dichterischer Selbstschau erwarten.

DWB.

Wir hören im Rundfunk

Freitag. Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Elektrische Nachrichtenübermittlung. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Musikalische Kurzweil mit der Kapelle Erich Börschel. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert mit bekannten Opernklängen. 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Händel, Haydn und Dittersdorf. 16—17 Uhr: Ouvertüren, Lieder und Tänze aus Wiener Operetten. 17.15—18.30 Uhr: Hamburger Unterhaltungssendung: „Ja, wenn die Musik nicht wäre!" 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20 Uhr: Dr.-Goebbels-Aufsatz. 20.15—22 Uhr: Wiederholung der Heinz-Hentsche-Operette „Hochzeitsnacht im Paradies", Musik von Friedrich Schröder und Liedertexten von Günther Schwenn. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag, Wagner, Schumann und Richard Strauß. 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15—21 Uhr: „Lieder der Frühe", Schubert, Schumann, Brahms, Wolf u. a. 21—22 Uhr: Konzert der Wiener Sinfoniker: Nocturno von Haydn.

Um's Brot im Kriege

Für den Landwirt hat die Hauptarbeit des Jahres begonnen. Nach der Heuernte sind alle Vorbereitungen für eine Einbringung der Broternte zu treffen. Das erfordert jetzt am Schluß des fünften Kriegsjahres mehr Sorgfalt als in ruhigen Friedenszeiten. Das soll sich auch jeder Städter, in dessen Adern in der dritten oder vierten Generation meist altes deutsches Bauernblut pulst, heute vor Augen halten, wo es sich darum handelt, die sechste Kriegsernte einzubringen. Ohne Bauernfleiß und -schweiß, ohne sein Verantwortungsgefühl für die Sicherstellung des Brotes für das deutsche Volk hätten wir diesen Krieg ernährungspolitisch nicht so durchstehen können, wie es tatsächlich der Fall ist. Mancher in der Stadt mag sich den Kopf darüber zerbrechen, wo und wie er diesmal seinen Urlaub verbringt. In der Erntezeit werden auf dem Lande alle Hände notwendig gebraucht. Wie wär's, wenn sich die Stadturlauber dazu entschlössen, wenigstens einen Teil ihrer Urlaubszeit für die Einbringung der sechsten Kriegsernte zu verwenden. Auf dem Lande ist jetzt Hochbetrieb bis in den Herbst hinein. An jedem neuen Ausgabetermin für die Lebensmittelkarten studiert jeder, was die neue Periode bringt, aber nur wenige fragen sich, woher all die Lebensmittel kommen sollen, wenn sie zur Erntezeit nicht rechtzeitig und hundertprozentig geborgen werden. Viele Städter leben heute kriegsbedingt auf dem Lande. Sie können ihren Gastgebern nicht besser danken, als daß sie ihre Arbeitskraft für die Ernte zur Verfügung stellen.

Wer kann Angaben machen?

Vermißt wird seit dem 10. Juli der taubstumme Jugendliche Manfred Rochel, 18. 8. 1929 zu Bochum, hier, Am Knüpp 42 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1.40 m groß, schlank, hellblondes, rechtsgescheiteltes Haar, blaue Augen. Bekleidung: Blaue Mütze, grauer Lodenmantel, grünliche Jacke, schwarze Manchesterhose, blauweißes Hemd, graue Kniestrümpfe, hohe schwarze Schuhe. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Vermißten führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Wer hat die Vermißte gesehen?

Vermißt wird seit dem 10. Juli die Fabrikarbeiterin Katharina Dötsch, 31. 5. 1924 Gerthe, Herne, Vonder-Heydt-Straße 21 wohnhaft. In einem hinterlassenen Brief hat sie wegen ihrer vermeintlichen Schwangerschaft Selbstmordgedanken geäußert. Beschreibung: 1.65 m groß, untersetzt, volles, bleiches Gesicht, braune Augen, schwarzes Haar, vollständige Zähne.

100 Soldaten wurden Handwerksmeister

Kriegsteilnehmern wird die Möglichkeit zum Abschluß ihrer Berufsausbildung gegeben

Was wird aus den jungen Männern, die ihre Berufsausbildung wegen der Einberufung zur Wehrmacht unterbrechen mußten? Werden sie nach dem Kriege das Versäumte nachholen können oder etwa dann zu alt sein, um den Ausbildungsgang für den gewählten Beruf zu durchlaufen?

Diese Sorge, die manche Elternherzen bewegt, ist unbegründet. Neben der Ehrenpflicht der Nation, die Kriegsbeschädigten durch Schulung wieder ihrem Beruf zu erhalten oder sie durch Umschulung einem verwandten Beruf zuzuführen, wird es die vornehmste Aufgabe sein, den Kriegsteilnehmern, die ihre Ausbildung unterbrechen mußten, die Möglichkeit zum Abschluß ihrer Berufsausbildung zu geben. Wenig gedient wäre ihnen und der Wirtschaft allerdings mit „Not"prüfungen, in denen verminderte Anforderungen gestellt werden. Im Gegenteil, von den Unterführern und Führern der Wirtschaft wird nach dem Kriege sogar ein erhöhtes Wissen und Können verlangt werden müssen, damit Deutschland seine wirtschaftliche Führungsaufgabe im großeuropäischen Raum erfüllen kann.

Wohl aber wird, da es sich bei den heimgekehrten Kriegern um innerlich gereifte Männer handelt, die ihrem Ausbildungsziel mit größerer Tatkraft und höherem Ernst zustreben, eine Abkürzung der Ausbildungszeit in Frage kommen oder sogar, wenn der Prüfungsanwärter sich die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten während des Wehrdienstes erworben hat, die unmittelbare Zulassung zur Prüfung. Und diese Möglichkeit, sich während des Wehrdienstes auf den künftigen Beruf vorzubereiten, ist in der Wehrmacht mannigfach gegeben. Es sei nur an den Dienst in technischen Truppenteilen oder an die vielen oFrmationen vorhanden sind. Außerdem aber hat die Wehrmacht durch die „Soldatenbriefe zur Berufsförderung" ein Ausbildungswerk geschaffen, das die Vorbereitung für zahlreiche Berufe ermöglicht. Dazu kommen die Arbeitsgemeinschaften, die überall da gebildet werden, wo Truppenteile in Ruhestellung liegen.

Ein solcher geschlossener Ausbildungsgang liegt z. B. in den drei Bänden der Soldatenbriefe zur Berufsförderung „Der Weg zur Meisterprüfung" vor, die in Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichsstellen geschaffen worden sind. Daß dieser Wege tatsächlich zum Ziel führt, hat die erste Meisterprüfung im Bereich der deutschen Wehrmacht in Paris erwiesen, die von 26 Meisteranwärtern und einer Meisteranwärterin im Alter von 23 bis 45 Jahren bestanden wurde. Viele von ihnen hatten lange Zeit in vorderster Linie am Feind gestanden und nun das Schwert mit Hammer und Feile, Hobel und Säge, Ahle und Nadel vertauscht, um an Drehbank und Schraubstock, Hobelbank und Backofen, am Reißzeug und mit Schiene und Winkel zu arbeiten.

Der Meisterprüfung war ein Lehrgang vorhergegangen, der in 150 Stunden — zweimal drei Stunden wöchentlich — in Verbindung mit den Soldatenbriefen vornehmlich der Erweiterung des kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Wissens diente, aber auch die Fragen der Bedeutung des Handwerks, das Gemeinschafts- und Genossenschaftswesen im Handwerk, seine kulturelle Mission zur Erhaltung von Form und Werkstoff, Werkstattgestaltung, Ein- und Ausrichtung des Betriebes und die Nachwuchsheranbildung zur Aufgabe hatte.

Am Schluß des Lehrganges wurde auf Veranlassung der OKW.-Außenstelle für Truppenbetreuung in Paris von der Gauwirtschaftskammer Oberrhein, Abteilung Handwerk, die Meisterprüfung abgehalten. Die allgemein-theoretische und betriebswirtschaftliche Prüfung nahm acht Stunden in Anspruch, die praktische drei Tage. Bei dieser wurde eine Arbeitsprobe in einer fremden Wehrmachtwerkstatt abgelegt, wobei die anwesenden Meister gleichzeitig das fachtheoretische Wissen prüften. Es wurden Zimmerer, Schreiner, Schlosser, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Orthopädiemechaniker, Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Photographen, Vulkaniseure, Maler und Maurer geprüft. Das Ergebnis war durchaus gut, da den Heimatanforderungen in vollem Umfange genügt wurde. Insbesondere wurden die überdurchschnittlichen Leistungen im allgemein-theoretischen und betriebswirtschaftlichen Teil anerkannt. Der Prüfung folgte die Lossprechung und Meistererhebung durch den Gauhandwerksmeister. Gleichzeitig haben im Bereich einer anderen Armee in Frankreich 86 weitere Meisteranwärter ihre Meisterprüfung bestanden, so daß damit durch das Berufsförderungswerk des Oberkommandos der Wehrmacht über hundert Soldaten zu Meistern des Handwerks herangebildet worden sind.

Während des großen Entscheidungskampfes, in dem die deutschen Armeen z. Z. stehen, werden selbstverständlich diese Aufgaben der Berufsförderung zurücktreten müssen. Der bisher befolgte Weg bürgt aber dafür, daß, so bald wir irgend möglich, wieder an das bisher Geleistete angeknüpft und vor allem nach dem deutschen Siege alles getan wird, um den Kriegsteilnehmern die noch erforderliche Ausbildung und die Ablegung der Prüfungen in den von ihnen gewählten Zivilberufen zu ermöglichen.

Wir verdunkeln von 22.34 bis 4.35 Uhr!



Verhaftung im tiefsten Frieden!

Reaktion greift im Jahre 1819 nach Turnvater Friedrich Ludwig Jahn

Am 14. Juli 1819, vor 125 Jahren, wurde Friedrich Ludwig Jahn, der Mahner und Streiter im Kampfe gegen die napoleonische Fremdherrschaft, auf Veranlassung der Reaktion auf viele Jahre seiner Freiheit beraubt.

Es klingt wie ein Scherz — und es ist auch einer, wenn auch ein bitterer —, daß Friedrich Ludwig Jahn, der „Turnvater", seine beste vaterländische Schrift, das Buch „Deutsches Volkstum" im Jahre 1810 mit ausdrücklicher Genehmigung der napoleonischen Polizei erscheinen lassen mußte. Noch ein Jahr darauf, im Frühjahr 1811, konnte er unbehelligt in der Hasenheide bei Berlin mit seinen Knaben und jungen Männern die körperliche Ertüchtigung auf der von ihm geschaffenen turnerischen Grundlage betreiben. Aber acht Jahre später, im befreiten Deutschland und im tiefsten Frieden wurde er verhaftet und seines Turnplatzes beraubt.

Sein Buch über „Deutsches Volkstum", das Blücher „des deutschesten Wehrbüchlein" nannte, hatte zu den geistigen Waffen gehört, denen der Sieg bei Leipzig zu danken war und in den Jahnschen Turnlehrgängen hatte sich der beste Teil der deutschen Jugend geistig und körperlich für den Befreiungskampf vorbereitet. Die Franzosen hätten also von ihrem Standpunkt aus allen Anlaß gehabt, ein Haar in beiden zu finden. Was aber hatte Jahn 1819 verbrochen? Er hatte seine männliche und allerdings oft recht rauhe und ungehobelte Mahnerstimme in den Chor derer gemischt, die von dem Deutschland nach der Befreiung tief enttäuscht waren. Er kämpfte gegen die Kleinstaaterei und die muffige Rückwärtserei, die die deutschen Fürsten und der Bundesrat dem Volke, statt der versprochenen Freiheit, beschert hatten und in der sie die nationale Entwicklung erstickten. Ein Bericht der Bundestagskommission sprach es mit tragikomischer Borniertheit aus: Jahn, dessen Wort bei der deutschen Jugend in allen Bundesstaaten viel galt, trete „für die höchst gefährliche Lehre von der deutschen Einheit ein". Also gehörte er zu den „Demagogen", die das deutsche Volk verführten und hinter denen alle großen und kleinen Metternichs her waren, wie der Teufel hinter der armen Seele. Den Höhepunkt erreichten diese Drangsalierungen nach dem berüchtigten, studentischen „Wartburgfest", am 18. und 19. Oktober 1817. Hier hatte — übrigens erst nach dem durchaus ruhig verlaufenen, offiziellen Teil der Feier, also sozusagen bei Beginn der „Fidulität", ein kleiner Kreis studentischer Heissporne jugendlich-stürmische Reden gehalten und, sinnbildlich, einige Schriften, die ihnen nicht gefielen, verbrannt, zusammen mit einem Zopf, einem Korporalstock und — einer Schnürbrust. Im Grunde ein revolutionäres Spektakel, das viel von einem studentischen Ulk hatte. Die reaktionären Regierungen aber nahmen es zum Anlaß einer oft höchst lächerlichen, noch öfter aber empörenden Jagd auf jede nationalfreiheitliche Regung im Volke. Eines der edelsten Opfer wurde Jahn, obwohl er alles andere als ein Politiker war. Dem kantigen „Turnvater", der mit den Jahren, langbärtig und mit großem Schlapphut, zu wunderlich-ungeschlachter Originalität neigte, gingen die Künste geschickter Diplomatie oder gar Geheimbündelei durchaus ab. Im März 1819 schloß man ihm den Turnplatz, im Juli darauf nahm man ihn fest. In Breslau wurde er, dem man eine greifbare aufrührerische Handlung gar nicht nachweisen konnte, wegen ein paar kräftiger unbedachter Aeußerungen zu zwei Jahren Festung verurteilt. 1824 hob zwar das Oberlandesgericht von Frankfurt a. d. O. diesen Spruch auf, aber unleidlich war, daß Jahn weiter unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Er ist erst nach zwölf Jahren, 1836, ihrer wieder ledig geworden.

Mit Jahn selbst verfiel auch seine Tat, sein nationales Vermächtnis, das inzwischen zum allgemeinen Erziehungsmittel gewordene Turnen dem Verdikt, bis die Amnestie in Preußen vom Jahre 1840, anläßlich des Regierungsantrittes Friedrich Wilhelms IV., die Bahn für das Lebenswerk des „Alten im Barte" wieder frei gab.

Ein Jubiläum im SGV

Am 12. Juli vor 20 Jahren legte der Sauerländische Gebirgsverein den Grundstein zu seinem Ehrenmal auf dem Kohlberg bei Dahle. Man wollte kein steinernes Denkmal errichten, sondern zu Ehren der 700 Gefallenen des SGV der Jugend ein Haus bauen. Alljährlich am zweiten Sonntag im Oktober versammeln sich vor diesem Haus die Mitglieder des SGV zu einer Gedenkfeier, seit 1938 an der oberhalb des Kohlberg-Hauses errichteten Waldweihestätte.

Der Sauerländische Gebirgsverein leistet eine ersprießliche Arbeit. Er ist nicht nur ein Wanderverein, sondern ein Verein, der allen Interessen der Heimat dient. Mit im Vordergrund steht die Pflege der Naturschutzgebiete. Er hat durch die Initiative von Wilhelm Münker im Sauerland 500 Morgen Wälder und Fluren angekauft, um sie der Nachwelt zu erhalten.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Kurkamp und Frau, Henriette geb. Müller, La-Roche-Straße 97, feiern heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ließ der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Wir schließen uns diesen und vielen anderen Glückwünschen an.

40jähriges Ehejubiläum. Die Eheleute Wilhelm Kleinhubbert und Frau, Anna geb. Funke, Gysenberger Straße 29a, können heute ihre 40jährige Eheschließung feiern. Wir gratulieren.

Im Betrieb böse gefallen. In einem hiesigen Betrieb fiel der Arbeiter G. aus Herne-Ost in eine Vertiefung und zog sich eine Fußverletzung zu, die die Ueberführung in das Krankenhaus zur Folge hatte.

Betriebsunfall. Der Werksarbeiter R. aus Herne-Nord erlitt in einem hiesigen Betrieb einen Armbruch und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Ausgabe von Obst und Gemüse. Auf den Bezugsausweis für Obst und Gemüse aller Altersgruppen werden jetzt 250 g Obst, 250 g Zwiebeln, 2 Pfd. Dicke Bohnen, 1 Pfd. Möhren und 500 g Kohlgemüse ausgegeben. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung in unserem Anzeigenteil.

Dienststellen der Stadtverwaltung am Montag ab 17 Uhr geschlossen

Aus Anlaß eines Gefolgschaftsappells der Dienstkräfte der Stadtverwaltung Herne sind die städtischen Dienststellen am bevorstehenden Montag ab 17 Uhr geschlossen. Dringende Angelegenheiten sind daher von der Bevölkerung frühzeitig zu erledigen!

Reisebeschränkung im Eisenbahnverkehr

Zur Einschränkung des Reiseverkehrs wird am Montag, dem 17. Juli 1944, von 0 Uhr ab bis auf weiteres ein Reisegenehmigungsverfahren durchgeführt.

Einzelheiten werden in unserem heutigen Anzeigenteil bekanntgegeben.

Wer kennt den Unhold?

Am 8. Juli wurde eine Volksgenossin in Castrop-Rauxel, Hermann-Wegener-Straße, kurz vor ihrer Wohnung von einem unbekannten Mann angehalten und in unsittlicher Weise belästigt. Als sich Passanten näherten, ergriff er die Flucht. Beschreibung: Etwa 35 Jahre alt, 1.75 bis 1.80 m groß, kräftig. Bekleidung: Heller Anzug, weißes Hemd, ohne Kopfbedeckung. Angaben erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Wer kennt den Toten?

Bei einem Einbruchsdiebstahl in der Nacht zum 13. Juli wurde ein noch unbekannter französischer Zivilarbeiter auf der Flucht erschossen. Beschreibung: Zirka 1.85 m groß, rotblondes Haar, 19 bis 22 Jahre alt. Bekleidung: Blauer Tuchrock, blauleinener Arbeitsanzug, brauner Wollpullover, blau-rot kariertes Oberhemd, graue Wollstrümpfe, hohe, schwarze Schuhe. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Diakonissenhauses in Witten. Angaben erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Benutzunggebühr für Behelfsheime

Beim Bau von Behelfsheimen, die durch Gemeinden erstellt werden, werden oft über den vom Reich vergüteten Prämienbetrag hinaus für jedes Behelfsheim weitere Beträge aufgewendet. Die Gemeinden müssen hier die Möglichkeit haben, Verzinsung und Tilgung des von ihnen aufgewendeten Mehrbetrages zu decken. Auf Anregung des Deutschen Gemeindetages hat sich der Reichswohnungskommissar damit einverstanden erklärt, daß zur Abdeckung des Mehrbetrages ein entsprechendes Nutzungsentgelt von den Bewohnern der Behelfsheime erhoben werden kann. Dieses Entgelt muß auf den baren Auslagen des Bauherrn aufbauen und darf die Pacht für das Gelände, Betriebskosten (z. B. für Wasser, Gas, Strom, Kanalanschluß usw), die angemessene Verzinsung und Tilgung der über die Reichsprämien hinaus investierten oder beschafften Finanzierungsmittel sowie die etwaigen Verwaltungskosten des Bauherren (Gemeinde) umfassen. Eine kürzere als zehnjährige Tilgungsdauer soll nicht angesetzt werden, da sonst die Belastung für die Bewohner des Behelfsheims zu hoch werden könnte. Der Reichswohnungskommissar betont dabei jedoch, daß damit zu der Lebensdauer der Behelfsheime grundsätzlich nicht Stellung genommen sein soll.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Herne-Altenhöfen: Freitag, 20 Uhr, Dienstappell für alle politischen Leiter bei Bormann, Altenhöfenerstraße.

NSDAP., Ortsgruppe Herne-Baukau: Freitag, 19 Uhr, Dienstappell bei Neweling, Bismarckstraße. — Führerbesprechung eine halbe Stunde vorher.

NSDAP., Ortsgruppe Herne-Constantin: Sonnabend, 19 Uhr, Zellenbesprechung der Zelle 6 bei Krehmer, sowie der Zellen 7, 8 und 9 bei Voß.

DER TREUE ANVERTRAUT

Roman von Sigelind v. Platen

Urheber-Rechtsschutz Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Dresden)

1

Sonnengold und Erntegold verschmelzen in wundersamer Farbharmonie in der Weite des norddeutschen Landes. Noch liegt der Tau in feinen, unendlich zarten Perlenschnüren über allen Gräsern, und in den Spinnweben, die sich durch das erste blühende Heidekraut ziehen, leuchten die Wassertröpfchen wie glitzernde Demanten. Lerchenjubel erfüllt die weite Luft und mischt sich mit dem hallenden Klang der Sensen und Mähmaschinen. Denn es ist ja Erntezeit, heilige Zeit, da das deutsche Volk bergen darf, was es im Schweiße seines Angesichtes gesäet, was es mit zitternden Herzen und oft banger Sorge wachsen sah. Und was zuletzt Gottes Gnade doch in Fülle reifen ließ.

Es ist noch früh am Morgen, und die Sonne steht erst niedrig über den märkischen Kiefernwäldern. Und doch ist schon überall auf den Feldern die Arbeit im Gange. In rhythmischem Gleichmaß rattern die Mähmaschinen, und fleißige Hände setzen in langen Reihen die Garben zu Hocken.

Den Feldweg entlang kommen in scharfem Tempo zwei Reiter. Gerade und aufrecht sitzt der alte Herr zu Pferde, und sein heller Blick fliegt über die Aecker und seine dort schaffenden Leute. Ihm zur Seite reitet schlank und feingliedrig auf edler Rappstute ein Mädchen. Ihr blondes Haar hat sich ein wenig aus dem Knoten gelockert und fliegt im Sommerwind, und die klaren Augen trinken leuchtend all die grenzenlose Schönheit dieses Sommermorgens.

Jetzt pariert der alte Herr sein Pferd und streicht sich bedächtig den grauen Schnauzbart, der wie ein Andenken an längst vergangene Zeiten keck über der Oberlippe thront.

„Der Roggen ist gut, obgleich er durch das Auswintern dünner steht. Vielleicht auch gerade darum. Die einzelne Aehre hatte mehr Platz zur Entfaltung. Bloß das Unkraut macht sich unangenehm bemerkbar. Du mußt hier nächstes Jahr Kartoffeln hinbringen, Erdmuthe, damit der Acker wieder sauber wird."

Sie sieht zu der breiten, aufrechten Gestalt an ihrer Seite empor.

„Du sagst jetzt immer, daß ich es tun soll, Vater. Es ist doch noch gar nicht gewiß, daß du nächstes Jahr nicht hier bist."

Sein von Sonne und Morgenwind gerötetes Gesicht ist ernst geworden.

„Doch Kind, ich glaube es fest. Heute braucht das Vaterland jeden Mann, und seit ich mich auf die Anfrage des Reichsnährstandes für die landwirtschaftliche Aufbauarbeit im Osten zur Verfügung gestellt habe, glaube ich nicht mehr lange daheim zu sitzen. Meine Abberufung kann einmal sehr rasch kommen, und ich möchte gern, daß du dann über alles Bescheid weißt. Mutter würde das zuviel werden, und sie kann sich ja auch nicht um alles kümmern. Du warst doch immer schon mein Inspektor und weißt mit allem Bescheid, da mußt du mit der Außenwirtschaft nachher schon allein fertig werden."

Ihr zu ihm erhobener Blick erwidert frei und voll frohen Wollens den Blick der liebevoll fordernden Vateraugen.

„Wenn du meinst, daß ich es kann, Vater?" Die Freude hätte ich dazu, und es wäre eine Aufgabe, die mich befriedigen würde".

„Das weiß ich, Erdmuthe. Darum kann ich dir auch das Gut getrost anvertrauen. Und die Kräfte wachsen einmal mit der Aufgabe."

Sie reckt und spannt die schlanken, braunen, Arme, daß die Muskeln hervortreten.

Da hat sie auch schon einen dunklen Punkt auf der nahen Landstraße entdeckt.

„Da kommt Postmüller! Den muß ich abfassen!"

Und ehe sich's die treue Stute versieht, hat sie einen kräftigen Schlag mit der Gerte bekommen, daß sie erschrocken den Kopf zurückwirft und wie ein Pfeil quer über die Stoppeln stürmt, dem dunklen Punkt auf der Straße entgegen.

Der alte Postbote hat die Reiterin längst erblickt und tritt ganz langsam und bedächtig die Pedale seines in allen Fugen knarrenden Rades.

„Man immer sinnig Mädel, du brichst dir sonst noch mal den Hals". Vater Müller sagt noch immer Du zu den Hollbergschen Kinnern, hat er sie doch schon als ganz kleine Dinger gekannt.

Heute macht er ein verheißungsvolles Gesicht.

„Ich hab' auch was Schönes. Eine Karte von Manfred aus Wilhelmshaven."

Er ist vom Rad gestiegen und kramt umständlich in seiner großen Ledertasche.

Erdmuthe kann vor Ungeduld auf ihrem Pferderücken kaum stillsitzen.

„Was schreibt er denn, Vater Müller?"

Die Frage ist das selbstverständlichste von der Welt, denn das weiß doch jeder im Dorf, daß der alte Postbote sämtliche Karten erst liest, noch dazu, wenn sie aus dem Felde oder gar vom Meer kommen.

Der Alte schmunzelt über das ganze Gesicht.

„Sie sind glücklich von Feindfahrt zurück, und er kommt jetzt auf Urlaub."

„Wa — — was, Urlaub?!"

Erdmuthe greift strahlend nach der Feldpostkarte, die Vater Müller endlich in seiner unerschöpflichen Tasche gefunden hat.

„Vater, der Manfred ist zurück und kommt auf Urlaub."

„Ist er gesund geblieben? Lies mal vor, Muthe."

Seine Stimme zittert doch ein wenig vor Erregung.

„Morgen auch, Müller. Na, Ihnen ist wohl auch warm geworden vom Weg?"

Der Alte lacht.

„Jawohl, Herr Rittmeister, man merkt schon, daß es heute heiß wird. Na, den will ich man weiter. Muß nachher noch Roggen anmähen."

Er klettert umständlich aufs Rad, rutscht dann aber noch einmal wieder herunter.

„Da, Muthe, kannst mal gleich die Zeitungen mitnehmen, dann brauch' ich nicht erst auf den Hof kommen. Sonst ist wohl heute nichts."

Er reicht sie der lesenden und gar nicht zuhörenden Erdmuthe aufs Pferd und radelt davon.

Vater und Tochter sehen sich strahlend an.

„Dann wollen wir jetzt nach Hause, Muthe. Mutter muß die Neuigkeit doch auch wissen. Wird die sich freuen, daß der Junge kommt!"

Dabei steht ihm die eigene Vaterfreude in jedem Fältchen seines Gesichts geschrieben. —

Der Pferdejunge Fritz macht ein höchst erstauntes Gesicht, denn das ist er sonst nicht gewohnt, daß ihm Fräulein Erdmuthe einfach die Zügel zuwirft mit einem: „Sattle mal eben ab, Fritz, ich hab' keine Zeit."

Das tat sie doch sonst immer allein. Aber ehe es in Fritzens Schädel noch zu dämmern beginnt, fügt Erdmuthe hinzu:

„Der Manfred ist nämlich von Feindfahrt zurück und kommt morgen auf Urlaub."

Fritz fährt sich mit allen fünf Fingern der freien Linken durch den strohblonden Haarwald — die Rechte muß ja die Rappstute halten —, und über sein sommersprossiges Gesicht geht ein strahlendes Grinsen, daß es aussieht, als strahlten alle Sommersprossen einzeln mit.

Für Kleingärtner und Kleintierzüchter

Sommerschnitt des Zwergobstes

Der Sommerschnitt geschieht hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen, um Wachstum, Blütenbildung und Ausbildung der Früchte günstig zu beeinflussen. Bei neugepflanzten Bäumen wird er bereits im ersten Jahr durchgeführt. Nach fachlichen Erfahrungen schneidet man die für den Aufbau der Formen erforderlichen Seitenäste etwas stärker zurück, belässt aber nicht nur die Kurztriebe, wie Fruchtspieße und -ruten, sondern auch einen Teil der längeren Seitentriebe, die nun seitlich in waagerechte Stellung heruntergebunden werden. In dieser Lage bilden sich während des Sommers die Blätterknospen leichter zu Blütenknospen um. Triebe, die nach innen wachsen, werden entfernt. Das Fruchtholz wird, wenn es abgetragen hat, immer wieder durch Rückschnitt ergänzt. Auf dieser Grundlage erfolgt dann der Sommerschnitt, durch den Holztrieb- und Fruchtholzbildung sich gleichmäßig am Baum ergänzen. Bei sachgemäßer Ausführung entwickeln sich wertvolle Früchte. Der Fruchtholzschnitt (wie er meist genannt wird) ist je nach der Wüchsigkeit des Baumes zu wiederholen spätestens Anfang August soll er beendet sein, da sonst die Ausreife der Triebe leidet. Das Schneiden wird mit einer scharfen Hippe oder einer zweischneidigen Baumschere vorgenommen. Der Schnitt erfolgt in Schrägfläche dicht über einer Knospe und zwar so, daß er oben mit der Knospenspitze gleich ist und unten etwas über dem Knospenansatz liegt, wie es die Abbildung zeigt. Hierauf ist genau zu achten,



Beim Sommerschnitt am senkrechten Birnenschnurbaum
„Landw. Bilderdienst" M.

denn bei zu tiefem Schnitt kann die Knospe eintrocknen, und wenn der Schnitt zu hoch ausgeführt wird, bleibt der Stumpf stehen und verursacht schiefes Anwachsen der Knopje.

Kleintiers Sommerpflege

Die Sonne brennt heiß vom Himmel herab, und wenn auch nach all den kühlen Wochen die Wärme recht willkommen ist, kann ein Uebermaß an Hitze doch eher von Nachteil als von Vorteil sein. Der Geflügelhalter soll beizeiten dafür sorgen, daß im Auslauf ein paar schattige Plätze bereitstehen. Vor allem der Futterplatz soll kühl liegen. Das Tränkwasser muß einige Male am Tag erneuert werden. Gegen die Qualgeister des Geflügels, die sich bei der brütenden Hitze gern ein Stelldichein geben, muß kräftig angegangen werden, denn sie stören durch ihr Dasein nicht nur die Entwicklung der Junghennen, sondern mindern auch die Legeleistung der Legerinnen. Die Ställe der Kaninchen müssen bei der sommerlichen Hitze genügend groß sein damit sich vor allem die abgesetzten Jungtiere frei bewegen können. Unmittelbar unter dem Dach des Stalles sollten keine Jungtierbuchten liegen, denn die drückende Hitze ermattet die Tierchen zu sehr. Auch sonst ist dafür zu sorgen, daß ein Vorhang vor der Bucht den Kaninchen in den Mittagsstunden etwas Schutz bietet. Sehr günstig ist die Haltung in Ausläufen, die vor allem für die Zuchttiere gut ist.

Freilandgurken entspitzen?

Bei den Freilandgurken ist das Entspitzen bisher noch eine recht strittige Angelegenheit. Oftmals wiederholte Versuchsanpflanzungen haben aber den besonderen Wert des Entspitzens der Freilandgurken festgestellt. Der günstigste Zeitpunkt zum Gurkenentspitzen ist gekommen, wenn die jungen Gurkenpflänzchen das fünfte bis sechste Blatt gebildet haben. Dann wird die Triebspitze über diesem Blatte einfach ausgekniffen oder abgeschnitten. Die entspitzte Pflanze entwickelt aus ihren Blattwinkeln alsbald 5 bis 6 Nebentriebe, an denen eine große Zahl weiblicher Blüten erscheint, während an den nicht entspitzten Gurken stets die männlichen, sogen. tauben Blüten vorherrschen. Die weiblichen Blüten garantieren bekanntlich einen reichen Fruchtansatz. Allerdings hat ein übermäßiges Früchtetragen auch gewisse Nachteile. Vor allem werden die Früchte bedeutend kleiner, wenn man alle ansetzenden Früchte zur Entwicklung kommen läßt. Man läßt daher zweckmäßig an jeder Gurkenpflanze immer nur ungefähr 8 bis 10 der schönsten Früchte, während man alle anderen schon frühzeitig als Einlegegurken abpflückt. Durch das Entspitzen kann man die jungen Gurkenpflanzen auch später besser auf den ihnen zur Verfügung stehenden Beeten halten, da ja bekanntlich die nicht entspitzten Gurken immer das Bestreben haben, sich über das Beet hinaus auszubreiten.

Nachkulturen im Gemüsebau

Der Spätgemüsebau als Nachkultur gewinnt im Garten große Bedeutung bei der Ausnutzung der Beete. In vielen Gegenden baut man als Nachkultur fast nur Grünkohl an, der wohl recht nahrhaft ist, aber mit der Zeit eintönig wirkt. Die Fruchtwechselwirtschaft muß auch bei der Nachkultur immer im Auge behalten werden.

Nach Frühkartoffeln und Frühblumenkohl können ohne Bedenken noch Buschbohnen gepflanzt werden. Rosen- oder Grünkohl soll man nach Blumenkohl nicht folgen lassen. Spätblumenkohl pflanzt man am besten nach gut gedüngten Frühkartoffeln. Empfehlenswerte Sorten sind Dippes Erfolg und Erfurter frühester Zwerg. Auf das frühzeitig geräumte Erbsenfeld kommt Grünkohl, Kohlrabi oder auch Porree. Frühen Buschbohnen folgt in der ersten Augusthälfte Spinat. Sein Schnitt setzt in der Regel in den ersten Oktober, tagen ein. Die Sorte Matador wird bevorzugt angebaut, denn sie ist schnellwüchsig und sehr ergiebig. Zur üppigen Blattentwicklung gibt man dem Spinat eine nicht zu reichliche Stickstoffdüngung.

Wunderschön werden noch im Herbst Radieschen. Wir säen dort, wo Erbsen oder Bohnen gestanden haben, die Sorte Saxa, die sich durch Gleichmäßigkeit, Farbe und kurzes Laub auszeichnet. Für den Winterbedarf kommt als Ersatz der Münchener Bierrettich oder die Sorte Schwarzer Runder in Frage. Kopfsalat für den Herbstbedarf soll man nicht vergessen. Die Aussaat erfolgt um Mitte Juli. Venloer Butterkopf und Attraktion sind Sorten, die voll befriedigen.

Auch Winter-Endivien sind sehr beliebt und passen ausgezeichnet in den Spätanbauplan. Leider sind sie in vielen Gegenden wenig bekannt. Sät man noch als Nachkultur Frühkarotten aus, so liefern diese im Spätherbst besonders schöne zarte Wurzeln (Sorten Amsterdamer Treib, Gonsenheimer). Die Sorte Nantaise bringt als Nachkultur keine schöne Wurzel mehr, sie scheidet also für diesen Zweck aus. Wir machen auch Aussaaten von Küchenkräutern, die heute mehr denn je gebraucht werden.

Gegebenenfalls sollte man, wenn irgend die Möglichkeit besteht, verschiedene Spätgemüse im Herbst mittels Wanderkästen mit Frühbeetfenstern überglasen, damit sie nicht den ersten Herbstfrösten zum Opfer fallen. In der Regel folgen nach den ersten Frösten noch schöne sonnige Tage.

DER SPORT

Zuchtrennen mit 16 Trabern

25 000 Mark im Preis der Stadt der Tausend Feuer

Mit dem Renntag am dritten Juli-Sonntag leitet der Westdeutsche Traber-, Zucht- und Rennverein in Gelsenkirchen sein großes Sommermeeting ein. Auf der Karte steht wieder eine der großen Zuchtprüfungen des Jahres, und zwar der Preis der Stadt der Tausend Feuer. Dieses Rennen, das mit 25 000 Mark ausgestattet ist, kommt als Fliegerprüfung für die beste Klasse zum Austrag. Die Beteiligung ist mit 16 Trabern ausgezeichnet. Die Ställe Tausendfeuer und Forthmann haben sogar je drei Vertreter gemeldet, während sich der Stall Linnemann auf Marzipan und Blumenmädcheen stützt. Mit Hageno, Agal, Exel und Verdi erscheinen weitere aussichtsreiche Bewerber am Ablauf. Die sieben übrigen Rennen werden ebenfalls interessanten Sport bringen. Die Trabsportgemeinde des Ruhrgebiets wird sicherlich wieder recht stark vertreten sein.

Die Vorstarterliste

1. Preis von Horst: 5500 Mark — 1300 m

1. Eisfried (—) 1300 m, 2. Egenolf (J. Riedel) 1300, 3. Burgliebchen (P. Panschow) 1300, 4. Harbina (G. Neuenfeld) 1300, 5. Montes (Æ) 1300, 6. Elli (Æ) 1320, 7. Rotkelch (Æ) 1320, 8. Mickilein (W. Dahl) 1320, 9. Prinz Signal (P. Panschow) 1340, 10. Borusse (Æ) 1340.

Unsere Voraussagen: Burgliebchen — Harbina — Mickilein.

2. Preis von Rotthausen: 6000 Mark — 1800 m

1. Wiedersehen (St. Kornberg) 1800 m, 2. Friedelmariza (—) 1820, 3. Burglinde (P. Panschow) 1840, 4. Hetzerin (A. Lochtkemper) 1840, 5. Sixta (F. Thomas) 1840, 6. Morgenglück (C. W. Vielberg) 1840, 7. Brave (R. Hartfeil) 1860, 8. Veron (K. Gillar) 1860, 9. Evo (J. Riedel) 1880, 10. Eisenbart (K. Schleyer) 1880, 11. Feldrose (Æ) 1880, 12. Lorchen (Æ) 1880, 13. Ettgelika (Æ) 1900, 14. Banus (—) 1900 m.

Unsere Voraussage: Sixta — Burglinde — Feldrose — Brave.

3. Preis von Schalke: 6500 Mark — 2020 m — Amateurfahren

1. Obra (Æ) 2000 m, 2. Friedelmariza (H. Buß) 2020, 3. Aldina (K. Janczyk) 2040, 4. Markwalt (J. Middeldorf) 2040, 5. Anstieg (H. Senger) 2060, 6. Banus (Æ) 2060, 7. Signal Guy (W. Dahl) 2060, 8. Lurch (W. Zinner) 2060, 9. Tambo (A. Lochtkemper) 2060, 10. Addie Hanover (O. Spies) 2080, 11. Bixy (Æ) 2080.

Unsere Voraussage: Signal Guiy — Banus — Markwalt.

4. Preis von Bismarck: 7500 Mark — 2100 m

1. Alphabeth (G. Neuenfeld) 2100 m, 2. Molo (J. Riedel) 2120, 3. Alvador (H. v Dyck 20 m) 2120, 4. Kusa (P. Panschow) 2120, 5. Bixy (W. Dahl) 2120, 6. Desiderta (K. Gillar) 2120, 7. Cana (H. Senger) 2140, 8. Nimbus (G. Neuenfeld) 2140, 9. Raufbold (—) 2140, 10. Lakai (Æ) 2140, 11. Dramolet (K. Gillar) 2160, 12. Jochen Bell (Æ) 2200.

Unsere Voraussage: Kusa — Bixy — Nimbus.

5. Preis der Stadt der Tausend Feuer: Zuchtrennen 25 000 Mark — 2000 m

1. Natrium (W. Geuting) 2020 m, 2. Antäus (F. Thomas) 2020, 3. Marzipan (E. Koshold) 2020, 4. Blumenmädchen (W. Dahl) 2040, 5. Verdi (P. Panschow) 2040, 6. Edler (C. Forthmann) 2040, 7. Fabianus (G. Neuenfeld) 2040, 8. Majoratsherr (Æ) 2040 9. Hageno (R. Hartfeil) 2060, 10. Agal (G. Neuenfeld) 2060, 11. Heiderose (R. Stein) 2060, 12. Exel (Æ) 2060, 13. Kunstmaler (Æ) 2060, 14. Marathonläufer (J. Riedel) 2060 15. Cupido (K. Gillar) 2080, 16. Wilhelm S. 2080.

Unsere Voraussage: Stall Tausendfeuer — Hageno — Agal — Edler.

6. Preis von Ueckendorf: 7500 Mark — 2100 m

1. Jupp von der Kiebitzheide (J. Riedel 2100 m, 2. Thronfolger (—) 2100, 3. Lord (P. Panschow) 2120, 4. Hermus (G. Neuenfeld) 2120, 5. Gloxinia (B. J. Alkemade) 2120, 6. Iwan (K. Gillar) 2140, 7. Energie (Æ) 2140, 8. Rothäubchen (Æ) 2160, 9. Domspatz (—) 2160, 10. Indus (Æ) 2180.

Unsere Voraussage: Lord — Gloxinia — Indus.

7. Preis von Heßler: 8000 Mark — 200 m

1. Diakon (J. Riedel) 2240 m, 2. Damokles (G. Neuenfeld) 2240, 3. Nothung (H. v. Dyck 20 m) 2240, 4. Primus (K. Gillar) 2240, 5. Litho (Æ) 2240, 6. Herzkönig (P. Panschwo) 2260, 7. Sorentiner (F. Thomas) 2260, 8. Famulus (Æ) 2260, 9. Heiderose (—) 2260, 10. Egon (H. Senger) 2280, 11. Michel (Æ) 2280.

Unsere Voraussage: Damokles — Primus — Litho.

8. Altstadt-Ausgleich: 6000 Mk. — 2000 m — Amateurfahren

1. Ford (O. Spies) 2040 m, 2. Mona (H. Senger 2060, 3. Henrick (K. Janczyk) 2060, 4. Karwendel (W. Zinner) 2060, 5. Tantris (A. Lochtkemper) 2060, 6. Nothung (W. Dahl) 2140, 7. Nadir Shah (J. Middeldorf) 2080, 8. Ilos (Æ) 2100, 9. Enkel (Æ) 2120, 10. Bernadotte (J. Weller) 2120 m.

Unsere Voraussage: Ford — Stall Teßmann — Nadir Shah.

Westdeutschland

Der Raubmord bei Dortmund-Sölde aufgeklärt

Dortmund. Die Kriminalpolizeistelle Dortmund teilt mit: Zwei der inzwischen festgenommenen Ostarbeiter haben nunmehr, nachdem sie eines umfangreichen Zigarettendiebstahls und eines Kellerdiebstahls überführt waren, auch eingestanden, den Bezirksoberwachtmeister der Feuerschutzpolizei Hemke, nachdem er sie festgenommen hatte, auf dem Transport niedergestochen zu haben.

Der an der Tat beteiligte Ostarbeiter Pietr (Peter) Topal, 17. 5. 1923 in Saporoschje geboren, ist unter Mitnahme der in der Presse beschriebenen Uhr und Kette noch flüchtig. Es wird gebeten, in allen Unternehmen, insbesondere Landwirtschaften, Ziegeleien usw., die nach dem 10. 7. 1944 zugelaufenen Ostarbeiter zu überprüfen. T. wird versuchen, gegebenenfalls unter falschem Namen, irgendwo Arbeit oder Unterschlupf zu finden. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 10 000 RM. wird die Bevölkerung um tatkräftige Unterstützung der Kriminalpolizei gebeten. Nachrichten nimmt jede Polizeidienststelle, besonders aber die Kriminalpolizeistelle Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 1, Fernruf 20821, Nebenstelle 455 oder 438, entgegen.

Beschränkung des Reiseverkehrs bei der Deutschen Reichsbahn.

Vom 17. Juli 1944, 0 Uhr an, wird der Reiseverkehr beschränkt. Ohne besondere Bescheinigung sind nur noch folgende Reisen zulässig:

Auf Entfernungen bis 100 km in Eil- und Personenzügen

Auf Netz- und Bezirkskarten (nur gegen Bescheinigung erhältlich)

Auf übrige Zeitkarten in Eil- und Personenzügen (Karten werden nur auf Entfernungen bis 100 km ausgegeben)

s. Anm. 2) Mit Fahrpreisermäßigung, soweit diese nach dem Tarif nur gegen Vorlage eines besonderen Antrags (z. B. zum Besuch Verwundeter, Arbeiterrückfahrkarten) oder Ausweises (Schwerkriegsbeschädigte, Blinde zu Berufsreisen usw.) gewährt wird

Auf Wehrmachtfahrschein und s. Anm. 2 Wehrmachtfahrkarte

Reisen von und nach dem Ausland bei durchgehender Abfertigung

Reisen von und nach Böhmen und Mähren sowie dem Generalgouvernement und dem Bezirk Bialystok gegen Vorlage des Durchlaßscheins

Gegen Bescheinigung mit vorgeschriebenem Wortlaut, die die genannten Stellen erteilen, können folgende Reisen ausgeführt werden:

Reisezweck	Bescheinigung
Dienst-, Geschäfts- und Berufsreisen	
a) Dienstreisen auf Veranlassung einer Behörde oder einer das Reichssiegel führenden öffentlich-rechtlichen Körperschaft	Bescheinigung der Behörde bezw. der ein Reichssiegel führenden Körperschaft für die bei ihnen beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder. s. Anm. 1
b) Reisen, die im Dienst der Partei, ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände von Amtsträgern und hauptamtlichen Gefolgschaftsmitgliedern ausgeführt werden.	Bescheinigung der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände von der Kreisinstanz aufwärts. Diese Bescheinigungen müssen das Siegel der Partei tragen. s. Anm. 1
c) Geschäfts- und Berufsreisen von Firmeninhabern und deren Gefolgschaftsmitgliedern, von Angehörigen freier Berufe und von Freischaffenden.	Bescheinigung der Berufskammern s. Anm. 1
Reisen zu persönlichen Zwecken	
s. Anm. 2 a) Kur	ärztliche Bescheinigung auf Vordruck nach Anordnung des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr und Quartiereinweisungsschein
s. Anm. 2 b) Erholung	eine Reise im Kalenderjahr gegen Abstempelung der Vierten Reichskleiderkarte durch die Fahrkartenausgabestelle
zu anderen Zwecken	
a) Besuch von Kapazitäten und Fachärzten	Bescheinigung der Polizei gegen Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung
b) Aufnahme und Verlassen von Krankenanstalten (auch mit Begleitung)	Bescheinigung des Arztes oder der Krankenanstalt
Bei Todesfall und schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen (Ehegatten, Kinder, Geschwister, Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Geschwister beider Ehegatten)	Bescheinigung der Polizei gegen Vorlage der Nachricht oder auf entsprechende verantwortliche Erklärung, die eine nachträgliche Prüfung ermöglicht
s. Anm. 2 Teilnahme an eigener Hochzeit sowie an Hochzeiten und anderen Feiern der nächsten Angehörigen (Kinder, Geschwister, Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Geschwister beider Ehegatten), soweit für die Feiern Lebensmittelzulagen gewährt werden	Bescheinigung der Polizei gegen Vorlage der Nachricht oder auf entsprechende verantwortliche Erklärung, die eine nachträgliche Prüfung ermöglicht
Vertretung von Erkrankten und Verwandten in der Kriegswirtschaft	Bescheinigung der Polizei am Wohnort des zu Vertretenden
Bei Umsiedlung und Versetzung	Bescheinigung der Polizei gegen Vorlage der Abmeldung oder sonstiger amtlicher Unterlagen: bei Beamten und Angestellten von Behörden gegen Bescheinigung der Behörde
Bei Umquartierungen	Bescheinigung der NSV gegen Vorlage der Fl-Abreisebescheinigung oder der Bescheinigung des Ernährungsamtes über Ummeldung der Lebensmittelkarten
s. Anm. 2 Wochenend- und Familienheimfahrten in dem zugelassenen Umfang	Bescheinigung der Polizei gegen die Bestätigung des Betriebsführers, daß sich die Heimfahrt in dem zugelassenen Rahmen hält
s. Anm. 2 Eine Fahrt im Kalendermonat zum Besuch der umquartierten Ehegatten, Kinder und (von Jugendlichen) der Eltern	Bescheinigung der Polizei gegen die Bestätigung des Ernährungsamts über Ummeldung der Lebensmittelkarten. Bescheinigung hat 6 Monate Gültigkeit und wird bei jeder Fahrkartenlösung gestempelt
Ferienheimfahrten und Fahrten zum Schulbesuch der Studierenden und Schüler, die auswärtige Hoch-, Fach- und Berufsschulen oder öffentliche Schulen besuchen	Bescheinigung der Hochschule bezw. der Schule
Fahrten zur Regelung von Erbschafts- und anderen vermögensrechtlichen Angelegenheiten	Bescheinigung der Polizei gegen Vorlage der Unterlagen
Auf Vorladung von Gerichten, anderen Behörden oder von Parteistellen	Vorladung
Sonstige dringende Reisegründe, die auch bei Anlegung eines strengen Maßstabes vertretbar sind	Bescheinigung der Polizei

Anmerkung 1. Bescheinigungen dürfen folgende Stellen erteilen:

a) Behörden und öffentlich-rechtliche Körperschaften, soweit sie das Reichssiegel führen, für die eigenen Gefolgschaftsmitglieder und bei Reisen im unmittelbaren Auftrage,
b) Stellen der NSDAP., deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, (von der Kreisinstanz aufwärts) für die Amtsträger und hauptamtlichen Gefolgschaftsmitglieder,
c) Gauwirtschaftskammern, Wirtschaftskammern und deren Zweigstellen für Industrie, Handel und Handwerk,
d) Kreisbauernschaften für Betriebe der Ernährung Landwirtschaft
e) Antwalts-, Aerzte- und Apothekerkammern für Anwälte, Aerzte und Apotheker,
f) Reichspressekammer für die Presse,
g) Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder für die Wirtschaftsprüfer und die vereidigten Buchprüfer,
h) Landeskulturwalter für Kultureschaffende von Bühne, Musik, Schrifttum und bildenden Künsten,
i) Außenstellen der Reichsfilmkammer für Filmschaffende,
k) der örtlich zuständige Landrat oder Oberbürgermeister für sonstige freie Berufe, für die keine berufliche Vertretung zuständig ist.

Die Bescheinigungen müssen zum Kennzeichen dafür, daß sie von einer dazu berechtigten Stelle ausgefertigt sind, das Reichssiegel mit Hoheitszeichen oder ein Dienstsiegel mit Stadt- oder Provinzialwappen tragen.

Die Bescheinigungen sind bei der Lösung der Fahrkarte, bei der Farkartenprüfung im Zuge und auch sonst auf Verlangen vorzuzeigen. Im Zuge wird neben der Bescheinigung ein Ausweis über die Person verlangt.

Bescheinigungen, die nur zu einer Hin- und Rückfahrt berechtigen, werden bei der Ausgabe der Fahrkarten abgestempelt.

Fahrausweise mit viertägiger Gültigkeit, die vor dem Inkrafttreten der Beschränkung gelöst sind, gelten innerhalb ihrer Geltungsdauer ohne Bescheinigung.

Vor dem Inkrafttreten der Beschränkung gekaufte Reisebürofahrscheinhefte gelten während der Beschränkung nur, wenn sie vorher besonders abgestempelt worden sind. Sie werden abgestempelt, wenn die vorgesehene Bescheinigung vorgelegt wird. Zur Abstempelung ist außer der Ausgabestelle jedes MER-Reisebüro und jede Fahrkartenausgabe befugt.

Während der Reisebeschränkung treten folgende weitere Einschränkungen ein:

a) In den Reisezügen werden zu Fahrausweisen für Tarifentfernungen bis 100 km Fahrkarten für die Weiterfahrt nur verkauft, wenn die vorgesehene Bescheinigung vorgezeigt wird.
b) Zu Zeitkarten, ausgenommen Bezirkskarten, werden Zuschlagkarten zur Benutzung von Schnellzügen nur ausgegeben, wenn die vorgesehene Bescheinigung vorgelegt wird.
c) Telegraphische Bestellungen von Fahrausweisen werden nicht angenommen.

Anmerkung 2.

Nach und von Ostpreußen sind diese Reisen nicht zugelassen, ausgenommen mit Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschädigte, für Blinde zu Berufsreisen und zum Besuch Verwundeter.

Arbeiterrückfahrkarten und Wehrmachtdoppelkarten nach und von Ostpreußen, die vor der Beschränkung zur Hinfahrt benutzt worden sind, berechtigen innerhalb ihrer Geltungsdauer zur Rückfahrt ohne Reisegenehmigung.

Deutsche Reichsbahn
Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums

Statt Karten! Den Bund fürs Leben haben geschlossen: **Heinrich Grönke**, **Renate Grönke**, geb. Schnittker. Herne, Altenhöfenerstr. 47), den 14. Juli 1944.

Ihre **Vermählung** geben bekannt: **Erwin Tapper**, Dortmund-Barop (Stockumer Str. 292), **Martha Tapper**, geb. Anlauf, Herne-Sodingen (Kirchstraße 115) den 14. Juli 1944.

Stadt Herne — Amtliche Bekanntmachung

Auf den Bezugsausweis für Obst und Gemüse aller Altersgruppen sind ausgegeben auf:

Abschnitt 31 250 g Obst
Abschnitt 32 250 g Zwiebeln
Abschnitt 33 2 Pfd. Dickebohnen
Abschnitt 34 1 Bd. Möhren
Abschnitt 22 500 g Kohlgemüse.

Herne, den 13. Juli 1944.
Der Oberbürgermeister: J. V. Meyerhoff.

Verkauf

Gebrauchtes Sofa für 50 Mk., **großer Küchentisch** für 20 Mk., 2 **Bretthocker**, Stck. 3 Mark, zu verkaufen. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Wohnungstausch

3-Zimmer-**Wohnung** (Altbau, 17,— RM. Miete) geg. 2-Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht. Beck, Wanne-Eickel, Rottbruchstr. 26.

2½-Zimmer-Wohnung mit Gartenland, gegen gleiche oder 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Wer gibt meinem Jungen **Akkordion-Stunden?** Schriftl. Angeb. u. S. 100 a. d. Herner Zeitung.

Wohnungs-Gesuche

Leeres Zimmer zwischen Constantin und Gerthe zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Schlafstelle für Herrn gesucht. Schriftl. Angeb. u. W. 4 an die Geschäftsstelle Herne-Sodingen.

Tausch

Ein Paar gut erhaltene blaue **Damenpumps** mit hoh. Abs., Gr. 37, gegen Gr. 38 mit flachem Abs. und 1 Paar braune **Damensportschuhe** Gr. 37, gegen Gr. 40 zu tauschen gesucht. Hellmann, Herne, Bismarckstr. 34a.

Ankauf

Suche ein od. mehrere Morgen großes **Grundstück** mit od. ohne Haus (wenn auch reparaturbedürftig) in Herne oder nähere Umgebg. geg. Kasse zu kaufen. Vermittlung erwünscht. Schriftl. Ang. u. S. 96 a. d. Herner Zeitung.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. S. 95 a. d. Herner Zeitung.

Zu vermieten

Abgeschlossene **3-Zimmer-Wohnung** ab sofort zu vermieten. Herne, Cranger Str. 88.

Schaubürg
LICHTSPIELE
Herne Telefon 50906
zeigt bis einschließlich Montag
Familienanschluß
Ein Terra-Film mit
Ludwig Schmitz, Karin Hardt
Hermann Speelmanns
Rudolf Platte
Spielleitung: KARL BOESE
Die neueste Wochenschau
Kulturfilm: Fischfang im Eismeer
Anfangszeiten: 2.10 4.15 6.30
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

GLORIA-Theater
Der heitere Berlin-Film:
EIN WALZER MIT DIR
Mit: Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Grethe Weiser, Lucie Englisch, Rudolf Platte, Hans Leibelt, Albert Florath, Günther Lüders
Das ist ein Film voller Humor, Kulissenzauber und Musik!
Jugend ab 14 Jahre
Wochenschau - Kulturfilm
Täglich: 2.50 5.00 7.10 Uhr

Alhambra-Theater
Herne-Sodingen
zeigt bis einschl. Montag:
Wildvogel
Ein Berlin-Film mit:
LENY MARRENBACH
VOLKER VON COLLANDE
WERNER HINZ
KÄTHE HAACK u. a. m.
Spielleitung: Johannes Meyer
Die abenteuerliche Zähmung eines reizenden, jungen Mädchens
Kulturfilm: Vogelparadies in der Arktis
Die Deutsche Wochenschau
Anfangszeiten tägl. 4.15 u. 6.30 Uhr
Geschlossene Vorstellungen
Jugend verboten

LICHTBURG
Täglich 2.00 4.15 6.45 Uhr
Um 9 kommt HARALD
Ein Tobis-Film mit
Irene von Meyendorff
Annelise Uhlig, Roma Bahn
Hans Nielsen, Werner Fuetterer, Josef Sieber
Musik: Ernst Erich Buder
Spielleitung: CARL BOESE
In fesselnder Bildfolge entrollt dieser spannende Tobis-Film eine sensationelle Schwurgerichtsverhandlung, in der der rätselhafte Tod eines Konsuls und das Verschwinden einer Kassette mit wertvollem Schmuck ihre überraschende Lösung finden.
Wochenschau Kulturfilm:
Alltag zwischen Zechentürmen
Jugendliche nicht zugelassen

APOLLO THEATER HERNE
zeigt bis einschl. Montag
den Spitzenfilm:
Die unheimliche Wandlung des ALEX ROSCHER
Ein Filmwerk, reich an Spannung und Sensation
Kulturfilm u. Wochenschau
Anfangszeiten
Wochentags 16,30 und 19,00 Uhr
Sonntag: 14,30, 16,30 u. 19,00 Uhr
Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

Stellen-Angebote

Suche sofort **Invaliden** für leicht. Arbeiten. Stauderhaus Buschmann, Bahnhofstr. 104.

Wegen Heirat der jetzigen, **Hausgehilfin** gesucht. Strickmann, Herne, Shamrockstr. 44.

Suche für gepflegten Haushalt mit Familienanschl. ein **Pflichtjahr- oder Lehrmädchen** ab sofort. Dr. J. Taube, Arnsberg, Ringstraße 67. Tel. Arnsberg 295

Hausgehilfin für 2-Pers.-Haushalt für sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Danke an Eisernes Sparen